



Paul H. Arni erklärt als CEO der VP Bank, welchen Einfluss die Corona-Krise auf das operative Geschäft hat.



Bilder: pd

«Wir möchten mit Krediten helfen»

Paul Arni wünscht sich als CEO der VP Bank, dass die Ausfallgarantie der Überbrückungskredite ausgeweitet wird.

Mit Paul H. Arni sprach Dorothea Alber

Herr Arni, die Corona-Krise fordert auch die VP Bank. Wie die liechtensteinische Bank am Montag mitteilte, müsse auf einer Einzelposition eine Wertberichtigung im Umfang von rund 20 Millionen Franken vorgenommen werden. Wie ist es dazu gekommen?

Paul Arni: Der spezifische Fall bezieht sich auf das Kreditgeschäft. Betroffen war ein Portfolio aus strukturierten Produkten eines institutionellen Kunden, auf dem ein Lombardkredit bestand, der aufgrund der hochvolatilen Phase im März wertberichtigt werden musste. Wir prüfen unser Kreditportfolio in dieser volatilen Phase täglich und es gibt aus heutiger Sicht keine weiteren Positionen, die sich in Schieflage befinden. Wir sind abgesehen davon recht zufrieden mit dem operativen Geschäftsverlauf im ersten Quartal.

Wie reagieren Ihre Kunden auf die hohe Volatilität an den Märkten – grösstenteils mit Panik?

Nein, von Panik kann überhaupt nicht die Rede sein. Es ist allerdings auch noch keine Abflachung der Volatilität in Sicht. Es ist generell schwer abzuschätzen, wie es weitergehen wird und wann sich die Märkte beruhigen werden. Es ist auf jeden Fall noch immer sehr viel substantielle Bewegung in den Märkten zu sehen. Unsere Kundenberater sind in der derzeit turbulenten Phase noch näher bei ihren Kunden.

Macht sich die VP Bank Sorgen, dass Kredite von Unternehmen aufgrund der Krise ausfallen könnten? Mehr als 700 Betriebe haben bisher in Liechtenstein Kurzarbeit eingeführt.

Die Situation, die wir heute erleben, bereitet uns natürlich Sorgen. Das hat aber nicht unmittelbar mit dem Kreditportfolio der Bank zu tun, sondern mit den langfristigen Folgen auf die Realwirtschaft. Die Frage ist, wie lange der Stillstand der Wirtschaft noch andauern wird.

Welche Massnahmen hat die VP Bank neben «Split Operation» nun im Zuge der Ausbreitung des neuen Coronavirus getroffen?

Wir haben Anfang März bereits eine Taskforce ins Leben gerufen und vor zwei Wochen in den Krisenmodus gewechselt. Das Krisenmanagement-Team trifft sich seitdem zweimal pro Woche, um die richtigen Prioritäten zu setzen und schnell zu entscheiden. Wir haben dabei eine ganze Reihe von

«30 Prozent der Mitarbeiter arbeiten bereits im Homeoffice.»

Paul H. Arni
CEO der VP Bank

Massnahmen getroffen, indem wir Desinfektionsmittel zur Verfügung stellen, eine erhöhte Desinfektion in den Büros sicherstellen und der Kantinenbetrieb drastisch reduziert wurde. Der physische Kundenkontakt wurde eingestellt oder auf ein Minimum reduziert. Über 30 Prozent der Mitarbeiter in Liechtenstein und über 50 Prozent an unseren internationalen Standorten arbeiten im Homeoffice, wobei dieser Anteil, während wir sprechen, weiter erhöht wird. Die technische Infrastruktur steht dafür zur Verfügung.

Wie sehr schränkt das die Bank in ihrer Geschäftstätigkeit ein und müssen Sie Abstriche machen?

Nein, die operative Tätigkeit läuft an allen Standorten wie gewohnt weiter – mit Ausnahme der Kundenkontakte, auf die leider ganz verzichtet werden

muss oder die zumindest nur sehr eingeschränkt möglich sind. Insgesamt bin ich sehr zufrieden und stolz, wie schnell sich unsere Organisation und die Mitarbeiter auf die neuen Gegebenheiten umgestellt haben.

Das Land Liechtenstein hat Überbrückungskredite über eine Ausfallgarantie mit der Liechtensteinischen Landesbank zur Verfügung gestellt. Würde die VP Bank Unternehmen in Not gerne unterstützen und soll die Regierung hier mit anderen Banken kooperieren?

Ich erachte es als sehr positiv, dass die Regierung dieses Massnahmenpaket so schnell geschnürt hat, um die lokale Wirtschaft zu unterstützen. Wir stehen für Überbrückungskredite selbstverständlich zur Verfügung. Das Land hat sich aber aufgrund der zeitlichen Dringlichkeit entschieden, das kommunizierte Hilfspaket nur mit der LLB realisieren zu wollen. Wir würden uns deshalb ein weiteres Paket wünschen, dass unsere Kunden – wie in der Schweiz auch – über ihre Hausbank einen Kredit beantragen können. Ich denke, die Schweiz hat hier eine sehr gute Lösung gefunden. Ich habe Verständnis dafür, dass es in einem ersten Schritt sehr schnell gehen musste in Liechtenstein, aber in einem möglichen nächsten Schritt würde ich mir wünschen, dass alle Banken miteinbezogen werden.

Laufen bereits Gespräche mit der Regierung diesbezüglich?

Ja, wir stehen über den Bankenverband mit der Regierung in Kontakt. Nächste Woche wird es Gespräche zur Finanzplatzstabilität geben, bei dem die CFOs der Banken vertreten sind. Wir werden diesen Punkt bei dieser Gelegenheit auch ansprechen.

Die VP Bank sieht das Gewinnziel für 2020 in Gefahr. Wie stark werden die Gewinne einbrechen?

Das ist im Moment noch nicht abzusehen und hängt von der Dauer der Einschnitte durch die behördlichen Massnahmen ab. Und daher ist es unmöglich, heute dazu einen Ausblick zu wagen.

Die neue Strategie der Bank sieht vor, bis 2025 einen Konzerngewinn von mindestens 100 Millionen Franken zu erwirtschaften. Ist dies nach wie vor realistisch?

Die Strategie besteht aus verschiedenen Massnahmen und ich bin sehr zuversichtlich, dass wir diese inhaltlich umsetzen können. Die Frage ist, inwieweit sich manche Ziele auf der Zeitachse verschieben werden. Wir haben bereits eine erste Re-Priorisierung gemacht, um in der aktuellen Krise auch Ressourcen zu schonen bzw. anderweitig einzusetzen. Den Einfluss der derzeitigen Situation auf die finanzielle Planung werden wir Mitte des Jahres zusammen mit dem Verwaltungsrat analysieren. Im Moment gehe ich nicht davon aus, dass wir die Strategie inhaltlich korrigieren müssen.

Was war das Erste, das Sie mit Ihrem Antritt als CEO bei der VP Bank verändert haben, und was muss sich noch ändern?

Ich bin nicht angetreten, um etwas zu verändern nur um der Veränderung Willen, sondern mir ging es darum, mich einzuleben, die Bank und ihre Mitarbeiter kennenzulernen. Meine Schwerpunkte spiegeln sich in der Strategie wider, die wir im März vorgestellt haben. Diese Ziele möchte ich natürlich erreichen. Und mein kurzfristiges persönliches Ziel ist es, die Bank nun durch diese Krise zu führen.

Haben Sie zum Beispiel den Wachstumsmarkt Asien im Visier?

Wenn man das Wachstum der Vermögen über den gesamten Globus betrachtet, dann ist Asien heute schon ein wichtiger Markt, der in Zukunft noch stärker an Bedeutung gewinnen wird – natürlich unter dem Vorbehalt, wie sich die Krise auswirkt. Der langfristige Ausblick ist aber sicher gut. Wir sind bereits mit Teams in Hong Kong und Singapur vertreten und wachsen dort profitabel.

Will die VP Bank in Asien zukünftig?

Wir schauen uns laufend interessante Akquisitionsobjekte an. Wir haben zwar die notwendige finanzielle Stärke für einen Zukauf, uns ist aber wichtig,

dass auch die Kultur passt. Die Erfahrung zeigt, dass Integrationen nicht erfolgreich sein können, wenn es auf kultureller Seite zu grosse Unterschiede gibt. Wir sind also durchaus offen, aber sehr selektiv.

In Anbetracht der Krise wahrscheinlich ein schlechter Zeitpunkt für Zukäufe. Ökonomen sehen eine tiefe Rezession für Liechtenstein. Wird das den Finanzplatz hart treffen oder hauptsächlich die Industrie?

Selbstverständlich wird der Stillstand der Wirtschaft lange Nachwirkungen haben. Die Zusammensetzung der Ökonomie kann sich infolgedessen verändern, weil sich nicht jede Branche gleich schnell erholen kann. Meine Erfahrung zeigt mir allerdings, dass wir immer wieder schwierige Situationen überstanden haben als Volkswirtschaft. Es ist unbestritten, dass es eine Rezession geben wird; dennoch hoffe ich auf eine möglichst schnelle Erholung.

Was stimmt Sie momentan zuversichtlich?

Zuversichtlich stimmt mich, dass es umfassende Massnahmen von allen Regierungen gibt. Es zeigt sich das Interesse und die Bereitschaft, die wirtschaftlichen Folgen möglichst breit abzufedern. Zudem stimmt mich zuversichtlich, wie gut die Mitarbeitenden der VP Bank diese schwierige Situation meistern. Das macht mich sehr stolz.

Zur Person:

Paul H. Arni ist seit 1. Oktober 2019 CEO der VP Bank. Seine beruflichen Stationen führten den 54-jährigen Schweizer von der UBS über die Credit Suisse bis zur Bank Julius Bär und zur Deutschen Bank. Zuletzt war Paul Arni Head Wealth Management Schweiz und Mitglied der Geschäftsleitung der Deutsche Bank (Schweiz) AG. Davor verantwortete er bei der Bank Julius Bär & Co. als Market Head Zürich und stellvertretender Regionenleiter Schweiz. Für seine Tätigkeit der VP Bank hat er seinen Wohnsitz nach Liechtenstein verlegt.